

oder des Teufels, sondern erlöse uns von dem Nebel, dem gegenwärtigen, dem vergangenen und dem zukünftigen. Amen.

Gegrüßt seist du Maria, Pforte des Paradieses, Stern der Welt, Bewahrerin vor der Hölle, du bist voll der Gnaden, vollendet der Liebe, jungfräulicher Keuschheit, tiefster Demuth, der Herr ist mit dir, wie der Edelstein im Golde, die Blumen im Garten, der König auf dem Throne, gebenedeit bist du unter den Weibern, erhaben über alle Kreaturen, unvergleichlich geheiligt, geworden die Mutter des Erlösers, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus, der uns seinen Segen gebe, jetzt und am Tage des Gerichtes mit jenen, die zu seiner Rechten stehen werden, uns reichlich segnen möge und uns theilhaftig mache der unvergänglichen Erbschaft des Segens. Amen.

Wie man getauft worden ist, so soll man bleiben.

(Ein Wort vielleicht nicht zur Unzeit gesprochen von einem Convertiten.)

Das Gebet des Herrn wird im Schooße der katholischen Kirche in unzähligen Kirchen und Kapellen, an anderen geweihten Orten, in zahllosen Familienkreisen, von einzelnen Gläubigen, in den Schulen und bei den verschiedensten Veranlassungen täglich wohl tausendfältig gebetet. Mit vollem Rechte kann man es behaupten, daß in keiner andern christ-

lichen Gemeinschaft der Befehl Jesu Christi: „Ihr sollet daher also beteu: Vater unser“ u. s. w. in so hohen Ehren gehalten und so gewissenhaft befolgt werde, als gerade in ihr. Man macht sogar der katholischen Kirche häufig Vorwürfe darüber, als ob es ein Mißbrauch wäre, daß „Vater unser“ so oft und vielmals zu beihen. Ohne mich auf diese Vorwürfe für jetzt näher einzulassen, will ich aus dem Gebet des Herrn nur die einzige Bitte: „Zukomme uns dein Reich“ herausheben und fragen, welche Bedeutung hat dieselbe? Eine sehr treffende Antwort gibt uns der h. Vater Pius VI., und zwar in folgenden Alles erschöpfenden und darum sehr zu beruhigenden Sätzen: „Diese Worte überzeugen mich, daß ich zur Hoffnung eines ewigen Reiches bestimmt sei. Dieses Reich hast du mir o gütigster Vater! als ein Erbgut und eine Belohnung zu geben versprochen, wenn ich dir getreu dienen werde. Ach! was könntest du Billigeres und Leichteres von mir begehrn, oder was Größeres mir verheißen? Und dennoch dieses Leichte und Billige habe ich nicht vollzogen, ja thörichter Weise habe ich mich weit mehr kosten lassen, dieses ewige Reich zu verlieren, als selbes zu gewinnen. Nicht mehr werde ich aber so blind sein. Dein Reich ist Alles werth; dies will ich mit deiner Gnade erobern: daher werde ich mich in allen Widerwärtigkeiten, Beschwerden und Drangsalen zur Geduld ermuntern mit den Worten: „Zukomme uns dein Reich!“ Bis aber jener beglückte Tag ankommen wird, der mich in das Reich deiner Glorie übersezten soll, mache o barmherziger Vater! aus meinem Herzen ein Reich deiner Gnade; in diesem herrsche als gebietender König! Unterwirf

Dir meine bösen Neigungen; regiere die Sinne meines Leibes und die Kräfte meiner Seele; mich selbst mache zu einen solchen getreuen, unermüdeten Diener der nichts Anderes suchtet, als durch Worte und Beispiele noch viele Andere jetzt in das Reich der Gnade, und einst in das Reich deiner Herrlichkeit einzuführen.“
Soweit der Papst.

Jeder Christ soll also soviel als nur immer möglich dazu beitragen, daß das herrliche Wort: „Zu komme uns dein Reich!“ in Erfüllung gehe. Je weiter die Gränzen der heiligen Kirche auf der Welt ausgedehnt werden, desto kräftiger wird ihm entsprochen. Nicht der Clerus allein, nein jeder einzelne Christ, betet dasselbe Wort, kann dazu mitwirken, daß es in Erfüllung gehe, und ist dazu heilig verpflichtet. Leider, daß sich namentlich in der Gegenwart so Viele dieser Verpflichtung entziehen, das Gewicht derselben nicht begreifen. Es ließen sich viele Ursachen für diese traurige Erscheinung angeben, ich will jedoch nur eine derselben näher bezeichnen, und weil sie sich eben oft breit zu machen pflegt, einer gründlichen Widerlegung unterziehen.

Bekanntlich zeigt sich seit einer Reihe von Dezenien im Schoße des Protestantismus eine große Aufregung der Geister. Während ganze Massen seiner Anhänger von dem grellen Fackelscheine der modernen Aufklärung geblendet und durch den hervorgewucherten Unglauben der Tages-Philosophie und Bibelkritik entflammmt, auf dem Wege des nackten Nationalismus weit und rasch vorgeschritten sind, und das wahre Wesen und Leben des Protestantismus darin finden, daß sie die übernatürliche Offenbarung Gottes in Jesu Christo über Bord

geworfen, und sich dagegen ins Lichtmeer des Naturalismus, Pantheismus, Materialismus und Atheismus, mehr oder weniger versenkt haben; haben viele Andere, in deren Herzen noch nicht aller höherer Glaube vergessen ist, auf halbem Wege noch kehrt gemacht, und sich wieder Demjenigen anzuschließen gesucht, welcher das wahre Licht, weil die Wahrheit und das Leben ist. Unter diesen Gläubigen in der protestantischen Diaspora, — könnte man sagen, — haben sich nun nicht Wenige etwas genauer mit der alten katholischen Mutterkirche bekannt zu machen bestrebt, und bei diesen Bestrebungen die freilich unerwartete Entdeckung gemacht, daß es denn doch nicht so übel darin ausschehe, wie sie es sich von Jugend auf vorgestellt, oder wie es ihnen vorgesagt worden war, oder wie sie es in Tausenden von Büchern, Journalen, Scartefen und Pamphleten der noblen Traktätschen Gesellschaften bis nun gelesen hatten. Es gab sofort gar zahlreiche Anerkennungsbeweise und gerechtere Urtheile. Es fielen scharfe Lichtblicke in das absichtlich oder aus Gewohnheit, Unkenntniß und Parteihafß in Nebel gehüllte Bereich der römisch katholischen Kirche. Es traten unter den so erleuchteten und milder gestimmen Protestanten sogar Vertheidiger des besser erschauten und aufgesaßten Katholizismus auf, und nicht wenige Wünsche zur Annäherung wurden hie und da laut. Man suchte sich sogar manches Stück der katholischen Kirche heraus, um es modifizirt, aber eben deshalb verpfuscht und nutzlos, in das eigene kirchliche Bereich hinüber zu verpflanzen. Eine Begehrlichkeit, die heut zu Tage noch nicht aufgehört hat, und sich auf Dinge erstreckt, welche man seit

Jahrhunderten als die größten Irrthümer verlästert, und auf das Entschiedenste von sich gewiesen hat. Man erinnere sich hierüber nur an die große in Baiern zuerst zum Ausbruch gekommene protestantische Bewegung, betreffend die Wiedereinführung der Spezial- oder Privat-Beichte und Absolution, so ähnlich der katholischen Ohrenbeichte und der Absolution des Priesters; ferner an die strenge Kirchenzucht, die Kirchenstrafen, die Exkommunikation, die Trauungsverweigerung bei geschiedenen Personen u. d. m.

Kein Wunder, wenn durch gewichtige Stimmen aufgemuntert, Andere noch weiter vorwärts drangen, und die Wahrheit noch vollständiger auffanden. Und noch weniger war es ein Wunder, daß unter solchen Umständen und nach mühsam erworbener weiterer Erkenntniß die entschiedenst Gesinnten mutig und entschlossen alle bisherigen zeitlichen Rücksichten zur Seite wärsen, der erkannten Wahrheit die Ehre gaben, und aus einer Gemeinschaft austraten, in welcher sie weder mehr wahres Himmelslicht lodern sahen, noch wahres Heil mehr erwarteten, d. h. wenn nacheinander zahlreiche Glieder der verschiedenen protestantischen Parteien ihre bisherige Confession aufgaben, und sich nicht scheutn katholisch zu werden. —

Je öfter sich nun solche Rückritte wiederholten, desto gewaltiger erhob sich darüber das Geschrei im feindlichen Heerlager. Gar sorgfältig hüttete man sich auf die eigentlichen Ursachen solcher auffallenden Erscheinungen einzugehen; denn man hätte sehr gefährliche und deshalb sehr unliebsame Selbstgeständnisse vor aller Welt ablegen, man hätte vor aller

Welt an die Brust schlagen und ausrufen müssen: Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa! Das ging denn doch nicht an, selbst das eigene Volk konnte darüber höchst stutzig, wohl gar aufrührerisch werden. Unbesprochen und unbekritelt wollte oder durfte man es aber doch nicht lassen. Daher wurden, um den schlimmen Eindruck niederzuhalten, die ersten, besten Ursachen und Gründe vorgeschrüzt, um die immer zahlreicher vorkommenden Rücktritte im eigenen Hause in das schlimmste Licht zu sehen. Vor allen andern Dingen flagte man die ungeheuerliche und schändliche Propagandenmacherei der katholischen Kirche an; namentlich waren es die Jesuiten, welche sich zu Sündenböcken hergeben mußten. Gar oft hörte man das gar auferbauliche Gleichniß: „Wie nach St. Petrus (1 Petr. 5, 8, 9.) der Widersacher, der Teufel, umhergeht wie ein brüllender Löwe, — daß er suche, wen er verschlinge, so schleichen die Jesuiten in langer und kurzer Robe, mit und ohne Schnurbart, allenthalben, besonders in protestantischen Ländern herum, um durch Heuchelei und Schmeichelei, Zug und Trug, Geld und andere Verheißungen, einzelne Seelen zu gewinnen, und in den Schoß der alleinseigmachenden Kirche, d. h. der katholischen, oder vielmehr der papistischen hinüberzubringen. Die schlechtesten Mittel sind ihnen nicht zu schlecht, denn sie führen ja nach der ihnen eigenthümlichen Moral zu einem guten Zwecke. *)

*) Daß es eine große protestantische Propaganda gebe, welche in alle katholischen Länder ihre Emissäre aussendet, um die Katholiken daselbst unter Anwendung verschiedener Mittel, z. B. von Bibeln, Testamenten, Traktätschen u. s. w. zu bekehren, und

Man schob überhaupt dem römisch-katholischen Klerus diese Manipulation in die Schuhe. Männlich ist bekannt, wie man den Vorwurf der jesuitischen Proselytenmacherei so weit hinaufschraubte, daß man sogar sich nicht entblödete, ihnen ein Glaubensbekenntniß unterzuschieben, in welchem die Convertiten selbst ihre Eltern und Verwandten, ihre Vorfahren im Leben und im Grabe, verfluchen, und Alles, was mit ihnen früher verbunden gewesen, geradezu dem leidigen Satanas übergeben müßten. —

So oft auch von Seite der katholischen Kirche gegen diese so völlig aus der Lust gegriffene Verlämmerung protestirt worden ist; so oft man sich auch auf das sogar in vielen Gebetbüchern abgedruckte tridentinische Glaubensbekenntniß, welches von jedem Rückkehrenden abgelegt wird, sich berief, so oft auch

so die vorgebliche papistische Abgötterei zu zerstören, ist eine längst bekannte und anerkannte Thatache. Sie hat in Portugal, Spanien, Frankreich, in der Schweiz, in Belgien, Holland, Irland u. s. w. herumgewirkt. Aber das schändliche Vorgehen besonders der englischen Propaganda in Italien ist so schändlich, daß selbst echt und aliprotestantische Männer mit den kräftigsten Ausdrücken gegen solch tolles Treiben aufraten und davor dringend warnten. So hat erst jüngst der berühmte Doktor und Professor Leo gethan, indem er in derbster Weise bewies, wie schimpflich es sei in Italien sich mit der Revolution zu verbinden, um die katholische Kirche zu stürzen, und wie man die Italiener, indem man sie dem Katholizismus entreize, nichts weniger als zu gläubigen Protestanten mache, sondern in den sündhaftesten Atheismus hineinstürze. Schon sieht man davon die schauerlichen Folgen. Aber was soll man zu dieser Art Proselytenmacherei sagen? Ist auch die christlich, evangelisch?

die Betroffenen selbst gegen eine solche entehrnde Zumuthung öffentliche Verwahrung einlegten, diese Lüge hat sich demohngeachtet unter den Protestanten eine so breite Bahn gebrochen und so krebsartig in die meisten Gemüther eingefressen, daß es bereits zur puren Unmöglichkeit geworden, selbst manche intelligenze Protestanten, viel weniger das arme köhlergläubige Volk, von diesem heillosen Wahne abzubringen. Es gränzt das schier ans Unglaubliche, und doch verhält es sich nicht anders. Man sollte meinen, die unverwerflichsten und ehrenhaftesten Zeugnisse sollten doch endlich das Vorurtheil zerstreuen und die ekelhafte Verleumündung bis auf den Grund vernichten. Allein ich selbst habe vor ein Paar Jahren mit einem sehr gebildeten, ehemaligen Freunde protestantischer Confession, der mich besucht, dieses Kapitel eifrig besprochen. Ich habe ihm auf Ehre und Gewissen das Gegentheil versichert, ihm dasselbe Gebetbuch, woraus ich bei meiner Conversion das tridentinische Glaubensbekenntniß herabgelesen, vor die Augen hingelegt. Er las es mit größter Aufmerksamkeit durch, blieb aber doch noch hinterher bei seinem von Jugend auf eingesogenen Vorurtheile stehen, und berief sich neuerdings auf jene bekannten, in protestantischen Kirchenschriften und Journals zu Markie getragenen, aber durch und durch erlogenem Urkunden, deren Aechtheit die katholische Kirche längst schon horresirt, und welche die Jesuiten, denen man sie vorzüglich zugeschoben, nie anerkannt haben. Ach, möchte man da mit Isaias dem Propheten ausrufen: „Er hat ihre Augen verbendet, und ihr Herz verstockt, daß sie mit den Augen nicht sehen, und mit

den Herzen nicht verstehen, noch sich bekennen?" — (Isai. 6, 9 vergl. mit Joh. 12, 10.)

Bei der Verläumdung verblieb es endlich nicht, weil man durch sie zu wenig bezweckte. Man ging noch weiter. Man schrieb den Zurückgetretenen allerlei niedrige und eigenmütige Absichten zu, und behauptete steif und fest, sie suchten nur irdischen Gewinn. Was sie dabei oft riskirt oder wirklich geopfert, wurde nie in Anschlag gebracht. Wenn ein zum Protestantismus übergetretener katholischer Priester sogleich allenthalben Anklage, allgemeine Theilnahme, ein Amt und damit natürlich ein Weib findet, ist das ganz in der Ordnung, wenn jedoch ein katholisch gewordener Protestant ein auch nur leidliches, oder vielleicht gar einträgliches Amt erhält, muß er gewiß aus rein irdischen Absichten seine bisherige Gemeinschaft verlassen haben, als ob die christliche Nächstenliebe nur unter den Protestanten, nicht aber auch unter den Katholiken, Sein und Geltung haben dürfte.

Die Conversionen ausgezeichneter Personen aus verschiedenen Ständen mehrten sich jedoch allen Verläumdungen zu Trutz, und nun wurde es Mode theils von Schwach- und Dummköpfen zu sprechen, die sich behören ließen katholisch zu werden, oder Romantik, Sensualität, Mangel an tief gelehrter Zeittbildung, überreichen Kunstsinn u. dgl. als Ursache anzugeben, welche so Viele in den alleinseligmachenden Schoß des Papstthums führten. „Calumniare audacter, semper aliquid haeret.“

Da jedoch auch dies zu wenig verschlagen wollte, griff man zu energischen Mitteln. Man suchte z. B.

in England, Holland, in der Schweiz gegen die katholische Kirche und gegen die Convertiten förmlich Sturm zu läuten. Die Heze brach auch wirklich von allen Seiten los, verhinderte aber die fortduernden Rücktritte nicht. Selbst in manchen deutschen Ländern, wo die Verfolgung sich erhoben, reisten die Früchte desto schöner und schneller. Man brachte nur an Mecklenburg, an Baden zu denken, in welch' letzterem Lande mitten im Sturmesstoben der berühmte Freiburger Professor und Historiker Dr. Gfrörer sich zur Kirche gewandt. Auch in Berlin und Dresden zeigten sich ähnliche Erscheinungen.

Hauptaufgabe war es immer, die Rückkehrenden tapfer durchzulästern, so daß fast kein gutes Haar an ihnen blieb; um so mehr ein lobliches Werk, da man sich höchst tolerant gegen jeden Andern erweist, der keine Lust mehr zeigt, zur Fahne des strengen Luthertums, oder Calvinismus, oder zur Union zu schwören, sondern sich auf eigene Faust und nach hochheigenem Gutbefinden, gestützt auf die freie Bibelforschung und die hochgepriesene unbegrenzte Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit, seine eigene Religion zusammenschneidert, sein eigenes Kirchlein erhaut, sich selbst sein Priesterthum krafft des beliebten allgemeinen Priesterthums schafft, und von den Flügeln des rauschenden Zeitgeistes getragen ganz gemüthlich als wahrhaftiger und allgemeiner Protestant glaubt und nicht glaubt, was ihm beliebt. *)

*) Als vor nicht langer Zeit ein deutscher Machthaber die volle Regierungsgewalt übernommen, verkündigte er in seiner be-

Nur allein katholisch werden, ist ein Verbrechen, und wer es wagt, ist gezeichnet. Ruhmwürdige Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit!

Allein die Ueberritte dauern fort. Nicht einmal die neuesten Anfeindungen Roms und des Papstthums, nicht einmal die schmachvollsten Misshandlungen des Oberhauptes der katholischen Kirche können sie hindern, damit das hehre Wort des Herrn und Heilandes seine glänzende Bestätigung finde: „Nicht die Pforten der Hölle werden sie (die Kirche) überwältigen.“ (Math. 16. 17. 18.)

Etwas flügere, ruhigere, sogenannte einsichtsvolle Leute schlagen, dem drohenden Uebel Schranken zu setzen, einen ganz andern Weg ein. Sie vertreten in höchst pfiffiger Weise den dem Kurzsichtigen ganz einleuchtenden Grundsatz: „Wie man getauft ist, so soll man bleiben, und wer's nicht thut, der verdient die Verachtung aller ehrlichen und vernünftigen Leute; der soll gemieden und verbannt werden. — „Anathema sit!“

Dieser Grundsatz ist nicht nur unter dem protestantischen Volke höheren und niederen Standes gang und gäbe geworden; nein, er hat den Weg sogar in die Herzen und Köpfe mancher Katholiken, namentlich

rühmt gewordenen Anrede an die Minister laut, daß er im Lande keine Orthodoxen brauche. Er schleuderte ihnen den Vorwurf der Heuchelei in's Angesicht und verhieß, sie unterdrücken zu wollen. Wer sind denn aber die Orthodoxen? Die protestantischen Rechtgläubigen, also die altgläubigen Lutheraner, Calviner u. s. w. Das Ministerium hält sich treu an dieses Programm, und die kirchliche Verwirrung wächst seitdem in's Ungeheure.

der modernen Intelligenz gefunden. Wer jedoch nur einigen reiferen Verstand besitzt, und tiefer in der Rede Sinn eindringt, wird sich von dem glänzenden Scheine desselben nicht täuschen lassen, sondern bei näherer Beleuchtung bald merken, wie und woher der Wind bläse, und wohin er zuletzt fahre.

Darum will ich mich etwas ausführlicher und nachhaltiger darüber aussprechen, und das um so mehr, je mehr mir seit einer Reihe von Jahren höchst interessante Beispiele vorgekommen sind, wie man gerade mittelst jenes angezogenen Grundsatzes Jene zu verdächtigen sucht, welche zur katholischen Kirche zurückgetreten sind, und wie man dadurch gar manche Protestanten, die sonst bereitwilligst zur katholischen Kirche übergingen, zurückzuhalten sich abmüht. Vielleicht wird durch eine solche Erörterung manchem schlimmen Vorwurfe selbst unter den laxen Katholiken, deren es leider überall welche gibt, vorgebeugt, vielleicht hie oder da, ein arges Vorurtheil hüben und drüben in sonst gläubigen Gemüthern gehoben! —

Also zur Sache!

Der Grundsatz: „Wie man getauft ist, so soll man bleiben“, schließt in der That und wohlverstanden eine große und beherzigungswürdige Wahrheit in sich, eine Wahrheit, welche sich gerade diejenigen, die diesen Grundsatz voll Arglist und Hintergedanken, Protestanten und Katholiken predigen, und dringend empfehlen, recht sehr zu Herzen zu nehmen und hinter das Ohr schreiben dürfen! Warum?

Weil man zuvörderst erst nachfragen sollte, ob man auch rechtmäßig, echt christlich nach

der Vater Weise getauft worden sei? — Wie so? —

Nun der ausdrückliche Befehl Jesu Christi lautet: (Math. 27, 19) „Taufet sie im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! — Taufen nur die Freikirchler, Lichtfreundler und Rongeaner der verschiedensten Nuancen, wie Christus es gemeint und befohlen? Die Tagesgeschichte hat das Gegentheil gelehrt. Sie haben sich zuerst vom Glauben an die h. Dreieinigkeit im persönlichen Gott losgesagt. Sie haben im Namen der Gemeinde, oder bloß im Namen eines Gottes in der Natur, oder im Namen der Freiheit, oder in Gott weiß wessen Namen, die Kinder mit Wasser begossen. Sie haben andere Verpflichtungen dabei aufgelegt, und aus dem h. Sakramente eine bloße Einweihungs-Ceremonie, eine Unterhaltung, oder sonst was gemacht. Man hat es genug gesehen, gehört und gelesen; man hat sich darüber genug scandalisiert; man hat in manchen Staaten diese Taufen gar nicht anerkannt; die gläubigen Protestanten haben sie selbst mit Abscheu verworfen und verdammt. Sie tauften solche Kinder, wenn sie ihnen gebracht werden, so gut wie die Katholiken auf's Neue.

Was würde nun aus obigem Grundsätze folgen, würde er hier angewendet? Nicht mehr und nicht weniger, als daß man, weil man einmal so getauft sei, ein Lichtfreundler, ein Rongeaner, also ein Freikirchler für immer bleiben müsse, sollte man sich nicht unehrenhaft zeigen, sich nicht der Verachtung preisgeben, nicht wie ein Paria bei den Hindus von Jedermann gemieden werden.

Und wie dann, wenn man etwa mormonisch getauft wäre; denn auch die Mormonen haben eine Art Weihe; wäre es wohl Pflicht ein Mormon zu bleiben? So gibt es noch mehrere Sekten, die eben nicht streng biblisch taufen. Muß man nun, um nur ehrlich und geachtet zu bleiben, selbst gegen seine Neigung das ganze Leben lang als Sektirer fortrestitieren? Die Vernunft zeigt die lächerliche Absurdität des Saches.

Weiters, wenn man legal christlich getauft worden ist, wozu hat man sich verpflichtet?

Antwort: Dazu, ein wahrer Christ zu werden und zu bleiben im Glauben und im Leben, und als Solcher dureinst zu sterben. Ist man jedoch durch die rechtmäßige Taufe dem spezifischen Lutherthume, oder dem spezifischen Calvinismus, oder der vielfältigen Abweichung von Beiden, die im Protestantismus vorkommen, verpflichtet worden? Dann wäre man nicht im Namen der h. Dreieinigkeit, also nicht im Namen Jesu, d. h. wie er es befohlen, sondern im und auf den Namen Luthers, Zwinglis, Calvins, Knorens, Wesleys u. s. w. getauft. Lehrt das Evangelium so in den h. Urkunden der Bibel? Wahrlich hieven ist nichts darin zu lesen, vielmehr sagt St. Paulus der Weltapostel ausdrücklich im 1. Korinther-Briefe 1, 11. ff. „Es ist mir kund geworden von euch, meine Brüder! durch die Angehörigen der Chlöe, daß Streitigkeiten unter euch sind. Ich meine nämlich dieses, daß ein Feder von euch sagt: Ich bin des Paulus; ich aber des Apollo; ich aber des Kephas, ich aber bin Christi. Ist denn Christus getheilt? Oder ist Paulus für euch gekreuzigt worden?

Oder seid ihr im Namen des Paulus getauft worden?" — So ist man auch nicht im Namen Luthers, Calvins, Zwinglis, Knorens, Foxens, Zinzendorfs, Wesleys u. s. w., oder im Namen was irgend für Eines der unzähligen Sektenstifter getauft, folglich nicht ihm, wohl aber Jesu Christo verpflichtet. Ist man aber das, so ist man aber auch selbstverständlich nur der durch ihn erbauten Kirche Gottes verpflichtet; verpflichtet ein beständiges Mitglied derselben zu bleiben. War es nun aber eine *specificisch lutherische, zwinglianische, calvinistische, eine Unions-Kirche nach preußischem Guße von 1817, oder eine anglikanische, presbyterianische, herrnhutherische, methodistische, wesleyanische u. s. w. Kirche,* die einst vor mehr als 1800 Jahren in Judäa Jesus Christus für die ganze Erdenwelt gestiftet? Oder hat er das Sektengewimmel, diesen buntscheckigen Polyphen-Stock, den man mit dem allgemeinen Namen „Protestantismus“ bezeichnet, ins Leben gerufen und gesagt: „Wer diese Kirche (Ecclesia) nicht höret, sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder? (Böllner nach Luther). Matth. 17, 15—17. —

Wer weiß denn irgend etwas vor dem Auftreten der sogenannten Reformatoren des XVI. Jahrhunderts davon zu reden? Wer hat denn die seitdem zu Tage gebornen vielerlei Sekten im christlichen Alterthume gekannt? Leicht ist gesagt und noch leichter und bequemer wird schwarz auf weiß gedruckt, daß der Lutheranismus, Calvinismus, Zwingianismus, Anglikanismus, und der Himmel weiß was und Welch andere Izmus so alt seien,

als das Evangelium und die christliche Kirche. Es klingt allerdings so grandios, so prächtig, so überzeugend und niederschmetternd. Fragen wir aber die Geschichte der christlichen Vorzeit, was für eine Antwort gibt sie uns? Sie weiß kein Wort von jenen Parteien, die vom 16. Jahrhundert an bis auf diesen Tag das Licht der Welt erblickten. Sie spricht nur von Einer und Derselben Mutterkirche, das ist, von der römisch-katholischen, welche ausdrücklich von allen Vätern die Mutter der Gläubigen genannt wird. Sie ist es und keine andere, welche der Sohn Gottes gegründet. Auf ihrem Grunde und Boden steht angepflanzt der herrliche Lebensbaum christlicher Wahrheit und christlichen Heils, in ihr ist also auch die rechtmäßige christliche Taufe zu treffen. Was demnach alle bisher von ihr abgetretenen Parteien Christliches besaßen und noch besitzen, die h. Schrift mit eingeschlossen, haben sie nur von ihr entlehnt, aus dem Heilighumie ihrer Schatzkammer mit sich fortgenommen. Hätte es nie eine römisch-katholische Kirche in der Welt gegeben, so würde es im 16. Jahrhunderte auch keinen Lutheranismus, Zwingianismus, Calvinismus, Anglicanismus u. s. w. gegeben haben, und dem zufolge auch keine weiteren daraus entsprungenen anderen Sектen und Sektlein existiren. Allerdings wollen alle protestantischen Parteien bis zu den Mormonen, Irvingianern, Kohlbrüggianern und anderen allerneuesten Bruchstücken des Protestantismus herab ihre direkte Abkunft von Christo und den Aposteln herleiten, allein das Zeugniß der Geschichte spricht zu laut gegen solche Annahme.

Man ist sonach in der katholischen Kirche rechtmäßig, echt christlich getauft, wie man darin allein Christo zum Dienste, nicht aber irgend einem wie immer benannten Partei- oder Sektenstifter verpflichtet wird. Niemand hat behauptet, die Verpflichtung durch die Taufe erstrecke sich auf Rom oder den Papst selbst? Wie Paulus einst gesagt: „Oder ist Paulus für euch gekreuziget worden?“ so sagt es auch der h. Vater zu Rom, und wie Jener geschrieben: „Oder seid ihr im Namen des Paulus getauft worden?“ so ruft es auch der römische Papst der gesamten Christenwelt zu.

Richtig verstanden, schließt demnach der Grundsatz: „Wie man getauft ist, soll man bleiben, eine große beherzigungswerte Wahrheit in sich. Ist man nämlich legal, d. i. echt christlich getauft, so soll man nur bei Christo und seiner Kirche bleiben, nicht aber apollisch, cephalisch, paulisch, das heißt mit für unsere Zeit passenden Worten gesprochen, nicht lutherisch, zwinglianisch, calvinistisch, herrnhutherisch, baptistisch, anglikanisch, presbyterianisch u. s. w, wohl gar noch alt und neengläubig und unionistisch sein, oder was immer noch für einen andern Ausschlagsbild führen. Man hüthe sich nur sorgfältig vor solchen Einwendungen; denn wie es sich jetzt herausstellt, kehrt sich gerade ihre Spize gegen diejenigen, die sie vorbringen, und zum Vortheile der betreffenden Parteien und Sekten geltend machen wollen.“

Oder werden nicht davon gerade die Parteimacher und Sektenstifter zuerst getroffen?

Sie waren alle legal, echt christlich getauft; denn sie waren im Schooße der römisch katholischen Kirche geboren und getauft. Haben sie demnach ehrenhaft und recht gehandelt, daß sie sich wider ihre Mutter, die katholische Kirche erhoben, daß sie sie mißhandelt, verlassen haben und sich selbst vermassen, dem Befehle des Weltapostels, seinem Beispiele, stracks entgegen (1. Kor. 1, 11 ff.) eine eigene Gemeinde oder Partei zu stiften, und so die Flamme der Uneinigkeit in der Christenheit anzuzünden? Wer jenem vernünftig verstandenen Grundsatz huldigt, und daran zu halten glaubt, muß sonach, will er konsequent sein, zuerst die Urheber der Parteiuungen selbst anklagen; ja er muß den Stab über ihr Beginnen und Treiben brechen, muß sie verdammen. Ist er wirklich konsequent, und meint er es ehrlich mit seinem Grundsätze, so muß er sich aufmachen und dahin zurückkehren, von wo jene unrechtmäßiger Weise ausgegangen sind, welche der Sekte Namen und Dasein gegeben, der er bisher angehört. Klar wie die leuchtende Sonne, liegt diese Nothwendigkeit vor, und gerade der ihm eingetrichterte Grundsatz, der ihn seiner Partei erhalten soll, muß ihn aus ihrem Schooße austreiben. Nur ein ernstliches Nachdenken, und die Sache ist begriffen.

Man wird vielleicht einwenden, Lutherauer, Calviner, Anglikaner u. s. w. taufen ja doch auch nicht im Namen Luthers, Calvins u. a. m., sondern sie taufen so gut nach der biblischen Formel, wie die Katholiken; sie verpflichten sonach auch auf den Glauben, folglich auf Jesus Christus? Die katholische Kirche erkennt

dieß, und taufst Jene nicht wieder, die vom orthodoxen Protestantismus zur katholischen Kirche zurücktreten.

Man begnügt sich katholischerseits mit der vom gläubigen Protestantismus ertheilten Taufe, weil das eigentlich Wesentliche dabei beobachtet wurde, nämlich die dreimalige Besprengung mit reinem Wasser, im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes. Wodurch nachweislich geschehen, nimmt die katholische Kirche die Legalität und Giltigkeit der Taufe an, um so mehr, als sie der gläubige Protestantismus als ein von Christus selbst eingesetztes heiliges Sakrament anerkennt. Allein viele protestantische Parteien halten die Taufe nicht mehr für ein h. Sakrament, sondern nur für eine bloße Einweihungs-Ceremonie, durch welche der Mensch bei seinem Eintritte in diese Welt oder überhaupt bei seinem Uebergange zum Christenthume, wenn er früher Jude, Türke oder Heide gewesen, — den allgemeinen Namen und damit die Rechte eines Christen mit einem besonderen Beinamen verbunden erhält. Das ist z. B. die Doktrin der Socinianer und Unitarier, ursprünglichen und neuen Schlages. Alle Dreieinigkeitsländer unserer Zeit befinden sich in gleichem Falle, und ihrer gibt es heute nach Legionen. Kann da von einer rechtmäßigen christlichen Taufe die Rede sein? Und wenn nicht, wie könnten die sich dann auf den Grundsatz berufen: „Wie man getauft ist, so müsse man bleiben, wolle man nicht Verachtung verdienen, und wie ein Aussätziger geflohen werden?“ Läßt denn — sagt Jacobus (Jak. 4, 11) — eine Quelle aus einer Offnung

süßes und bitteres Wasser quellen?" Ebenso kann man nicht recht mäßig und echt christlich getauft sein, wenn schon bei der Taufe im Wesentlichen gefehlt worden, wenn man bei der Taufe nicht dazu verpflichtet worden ist, wozu Jesus Christus zu verpflichten geboten. Woher denn die Nothwendigkeit ein Trinitätsläugner bleiben zu müssen, weil man zufällig unter ihnen geboren, und nach ihrer Weise, nach ihren Begriffen getauft worden?*)

Wie die zahlreichen Lichtfreunde, oder Freikircher jedes Namens, selbst die Nationalisten aller Farben, von der Taufe denken, und was sie davon lehren ist ja weltbekannt.**))

*) Der berühmte Hallenser protestantische Theologe, Professor und Dr. J. A. L. Wegscheider, sagt selbst in seinem Lehrbuch: *Institutiones Theologiae dogmaticae christianaæ*, von dem äußerst viele Ausgaben erschienen sind, über die Taufe: „*Sociniani et Arminiani, qui meram ceremoniam eamque utilem esse opinantur.* Sie sind es auch, welche die Dreieinigkeit wegläugnen.

**) Dr. Wegscheider l. c. lehrt: „*Calviniani dissentunt, qui baptisimo nil nisi symbolum regenerationis inesse opinantur.* Jeder Katholik, der etwas von der katholischen Lehre versteht, so wie jeder gläubige Lutheraner begreift, daß damit jede höhere Weihe, jede Art Gnadenwirkung Gottes ganz wegfalle. In seiner Kritik dieser Lehre schließt er sich selbst der rationalistischen Ansicht an, verwirft als vernunftswidrig jede übernatürliche Kraft der Taufe, bestreitet die absolute Nothwendigkeit derselben, behauptet, Jesus habe keineswegs befohlen Alle und in allen Zeiten zu taufen, und schreibt der Taufe nur eine moralische Wirkung zu u. s. w. Bedenken wir, daß diesem Rationalismus nicht nur die Mehrzahl protestantischer Theologen

Es gibt endlich Sekten, die sich zu den protestantischen Christen zählen, und die Taufe ganz verwerfen, oder für vollkommen gleichgültig erklären. Solche sind z. B. die schwarzen und weißen Quäcker.*). Läßt sich wohl der obige Grundsatz auch auf Solche anwenden?

Allein wir wollen nur von jenen reden, deren Confession noch immer wenigstens der Behauptung nach den Glauben an die h. Dreieinigkeit festhält. Da entsteht nun die Frage, ob es zur Begründung des wahren Christenthums hinreiche, daß bei der Taufe das Wesentlichste vollzogen worden sei? Hierauf antwortet Jesus Christus selbst, indem er sagt: Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Also kommt es nicht einzlig und allein auf die Taufe, sondern auch, und das, wie man sieht, hauptsächlich auf den Glauben an. Ist die Taufe die Wurzel, so ist der Glaube der Baum des Lebens. Kann es nun einerlei sein, was man von Christus und wie man an ihn glaube?

Hier das Punctum saliens der ganzen Sache! —

Indem der Protestantismus, wie allbekannt ist, die unbeschränkte Glaubens-, Gewissens- und Lehrsfrei-

sondern auch überhaupt der Protestanten huldige, so dürfte man wohl an der Rechtmäßigkeit und Christlichkeit der Taufe in einer solchen Gemeinschaft große Zweifel hegen. Über die Anschauungen der Freikircher ist schon das Nötigste gesagt worden.

*) Quäckeri sagt Wegscheider, baptismum prorsus repudiant, aliquae.

heit zu seinem Lebens-Princip angenommen und aufgestellt hat, hat er damit anerkannt, daß Federmann das Recht besitze, mittelst freier Schrifterklärung und Forschung, die Bibel zu sichten und zu richten, wie es ihm nicht etwa der Geist Gottes, sondern sein eigener Geist eingibt.*). Die Strenggläubigen behaupten wohl, der Geist Gottes lasse jeden Suchenden die Wahrheit finden. Es ist indeß höchst seltsam, daß die von den Forschenden und dabei so äußerst verschiedenen gebildeten Individuen vorgeblich aufgefundene göttliche Wahrheit sich eben so verschieden gestalte, daß ein buntes Allerlei daraus wird, in welchem Einer dem Andern, oder Alle miteinander sich einander widersprechen. — Wer mag da sagen,

*) „Dass Dr. Luther nichts weniger als so freisinnig gewesen, eine unbeschränkte Glaubens- und Lehrfreiheit zu wollen, zeigt sein rauhes Benehmen gegen alle Dijenigen, welche seine Meinungen nicht buchstäblich befolgen wollten, oder ihm Opposition machten. Wie donnerte er nicht gegen seinen Freund und Mithelfer, Karlstadt, weil sich dieser zu Zwingli's Meinung hingewandt. Er nannte seine Bücher „Giftbücher, „und ihn selbst einen“ argen Ketzler.“ Er verfolgte ihn und suchte es zu verhindern, daß ohne sein Vorwissen mehr etwas von ihm gedruckt werden durfte. Hätte Karlstadt sich nicht aus Sachsen geflüchtet in die Schweiz, so würde derselbe auf Luthers Rath vom Churfürsten gefangen genommen, und lebenslänglich eingekerkert worden sein. Siehe Planck, Geschichte des prot. Lehrbegriffs. 2. Bd. S. 200. Welche Ströme von Zorn und Galle gesäß Luther nicht gegen die in der Abendmahl Lehre weit von ihm abweichenden schweizerischen Reformatoren und ihre Gehülfen aus? Er überzeugte, durchzeugte und verteuufte die Gegner auf die grimmigste Weise. Er nannte sie das vielföpfige Thier in der Offenbarung, und übergab sie förmlich und feierlich dem

der Geist Gottes habe dabei seine Hand im Spiele gehabt, der Geist Gottes, der vom Vater ausgeht, durch den Mund seines Sohnes spricht, der von Beiden den Aposteln und der Kirche Jesu zugekommen, nur die Einheit im Glauben empfiehlt, und jede Spaltung und Trennung verwirft und verdammt? Ein solcher ist wahrhaftig nur Menschengeist, nicht aber Gottes Geist. Er gleicht einem Winde, der aus zahllosen Löchern, und aus jedem anders hervorpreißt. Daher kam es aber auch sehr natürlich, daß die Reformation schon von vorne herein in größere Parteien zerfallend, bei fortschreitender Entwicklung sich in immer mehrere Sekten und Seklein auflöste, bis sie heut zu Tage in völlige Verwirrung hinein-

Satan. Siehe I. c. 2. Buch 5. Und wie er, so seine Freunde z. B. Brenz, Pirckheimer, Amsdorf u. a. m. Aber auch umgekehrt geschah dasselbe von Zwingli, Decolam-pad, Bucer, Capito, Karlstadt, Calvin u. a. So ging es fort durch die folgenden Jahrhunderte, und noch heut zu Tage sind es die Alt-Lutheraner in den deutschen Ländern, welche von den vorgeschrittenen Protestanten, ja von der preußischen Union nichts wissen wollen, sie verletern und verdammen, wie das ein in Mecklenburg 1858 gehaltenes Conciliabulum sattsam bewiesen hat. Das erste Geschäft des-selben war, die protestantischen Ketzer zu verdammen und zu excommuniciren. Mag man nun noch behaupten, das Princip des Protestantismus sei von der Reformations-Periode an die unbeschränkte Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit gewesen! Ja, der moderne oder Neu-Protestantismus hat dieses Panier, seit er sich aus dem Lutherthume, aus dem Calvinismus herausgeschält, aufgespflanzt, aber Luther, Calvin, und Conförenten kannten es nicht, hasten es vom Grunde des Herzens. Und ihre treuen Anhänger thun es noch. —

gerieth. Und aber welche größere oder kleinere Partei kann sich wohl rühmen, daß sie allein die reine Wahrheit von Oben selbst besitze, die Andern alle hingegen mehr oder weniger im Irrthume säßen? Eine nur könnte vollkommen recht haben, welche ist sie? Wo existirt sie? Begreiflich ist s, daß keine Partei, keine Sekte, ihrer Sache vollkommen gewiß sein kann. Was soll es nun für einen Sinn haben, wenn unter solchen Umständen der Grundsatz als stehend, ehrenhaft, oder gar als echt christlich aufgestellt, und empfohlen würde: „Wie man getauft worden, so soll man bleiben,” oder mit anderen Worten gesagt: „bei der Partei oder Sekte, in welcher man die Taufe empfangen, müsse man sein Leben verharren, wolle man ehrenhaft und geachtet bleiben?”

Za wenn die bloße Taufe bei einem Erwachsenen, — von kleinen Kindern ist hier begreiflicher Weise nicht die Rede, — das ewige Heil allein schon verbürgte, und alles übrige überflüssig mache, dann hätte gedachter Grundsatz volle Geltung. Aber dem ist nicht also. Der Glaube, und zwar der echte und rechte, muß im Herzen des Christen seine Wohnung aufgeschlagen haben und kräftig darin auf- und fortleben, sich auch im ganzen Erdenleben zu allen guten Werken thätig erweisen. Das macht selig, gerade aber dieser rechte und echte Glaube, in welcher Partei oder Sekte, die sich von der alten, apostolischen katholischen und heiligen, also allein wahren, Mutterkirche getrennt hat, ist er wohl ganz verläßlich zu finden? Freilich ruft und lehrt Jede: „Ich besitze ihn; darum folge mir nach!” Allein gerade diese Erscheinung muß Mißtrauen erwecken,

und wie erst dem, der da sehen kann und will, den unwiderlegbarsten Beweis, wie wenig zuverlässig die Hoffnung sei, welche man auf irgend eine Partei oder Sekte setzt.

Echt christlich muß die Taufe sein, dem zufolge aber sei auch der Glaube echt. Die Widersprüche der verschiedenen Parteien und Sekten im Protestantismus weisen deutlich darauf hin, daß es an der Richtigkeit und Echtheit des Glaubens fehlen müsse.

Es läßt sich nicht verkennen, daß sich mehr oder weniger rechter und echter Glaube bei der Mehrzahl der protestantischen Parteien und Sekten vorfinde, und praktisches Christenthum in eben dem Maße bei gar vielen Individuen. Dieser Ruhm läßt sich nicht todtschlagen; es wäre schreiendes Unrecht, wenn man es thäte. Die nähere Kenntniß des positiven protestantischen Lehrgebäudes, so wie der Umgang mit wahrhaft gläubigen Protestanten, würden bald lehren, wie sehr man sich geirrt, wenn man an der Lehre im Allgemeinen und an der Moral der Protestanten überhaupt, kein gutes Haar, wie man zu sagen pflegt, läßt. Daher das gewöhnliche Erstaunen mancher Katholiken, die nur eitel Schlechtes vom Protestantismus, respektive Lutherthum und Calvinismus, so wie von den Protestanten gehört, und denen beide nur als Greuel und Scheuel geschildert worden sind, wenn sie zufällig über irgend ein besseres Religionsbuch der Protestanten oder in ein Gotteshaus derselben gerathen, und eine Predigt derselben vernehmen, oder rechtschaffene, sogar fromme Protestanten kennen lernen, und mit ihnen in Verkehr treten. Sie finden sich gewissermaßen enttäuscht und betroffen, wissen nicht, was sie nunmehr denken

oder sagen sollen, und glauben zuletzt richtig, man habe sie betrogen. Es sind mir Exempel vorgekommen, welche mir bewiesen, daß sie sogar von Stund an am Protestantismus, wie an den Protestanten, immer mehr Wohlgefallen gesunden und ihren früheren Abscheu vor dem Irrthume ganz abgelegt hatten. Es ist deshalb weder klug, noch ersprießlich, nur die dunklen Schattenseiten hervorzuheben, und so manches Achtbare, Gute und Lobenswerthe mit denselben in Bausch und Bogen zu verdammen. Mag auch das viel leichter ankommen, als die Scheidung des Wahren und Irrigen, des Guten und Schlimmen; mag es hie und da in Einzelfällen vielleicht sogar heilsam erscheinen, man riskirt dennoch recht viel dabei, und bei der Beweglichkeit des menschlichen Herzens, bei der großen Oberflächlichkeit der religiösen Bildung so zahlreicher Katholiken, bei dem Umstände, daß in gegenwärtiger Zeit zwar noch immer nicht Berge und Thäler, wohl aber Menschen der verschiedensten Art und Confession viel häufiger zusammenkommen, und in gegenseitigen Verkehr treten, als es in früheren Tagen geschehen, sezt man durch ein derlei Vorgehen nicht wenig Katholiken einer Gefahr aus, welche vielleicht vermieden werden könnte, würde man in einer so wichtigen Sache weiser und umsichtiger verfahren, und lieber offenerherzig zugeben, was nicht geläugnet werden kann, aber dann auch zugleich ins gehörige Licht setzen, was nicht recht ist, und deshalb verderblich erscheint.

Es ist nun aber nicht ausreichend, daß man blos einzelne Stücke des echten Christenglaubens sich aneigne und pflege; die Kirche Christi hat das Ganze des Himmelreichsschatzes erhalten. In ihren Schoß wurde er niedergelegt zur Bewahrung und Ausspendung

(Matth. 16, 18. ff. 18, 18. Joh. 20, 23. 1 Kor. 4, 1. Tim. 3, 15.) Jedes Glied derselben soll leben und wirken, bis es Abend wird, und der Herr es in die Ewigkeit abruft. Lehret sie, spricht Christus, Alles halten, was ich euch befohlen habe. (Matth. 28, 20.) Jene Partei oder Sekte, die nur nach Belieben, oder nach dem Maße ihrer eigenen Erkennniß, oder nach dem nun einmal von ihr erfaßten Prinzip, das ausgewählt hat, was sie besitzt, das Andere aber zurückweist und verschmäht, kann nimmermehr auf dem Felsengrunde des echten Christenthums stehen, noch weniger kann irgend Jemand verpflichtet sein, für immer ihr Jünger und Anhänger zu bleiben, ist er einmal zur Überzeugung gelangt, sie halte nicht mehr Alles, was der Herr zu lehren und zu halten befohlen.

Hiebei wird jedoch sogleich eingewendet, da müsse man sich an die h. Schrift halten; sie sei die einzige und verlässliche Quelle des Glaubens und was sie nicht lehre, und was mit ihrem Inhalte nicht übereinstimme, sei Menschenfassung, müsse weggeräumt werden, sei Irrthum und verwerflich!

(Schluß folgt.)